

Die Staakener Wetterfahne

Mitteilungsblatt des Freundeskreises

der Dorfkirche Alt-Staaken e.V. Ausgabe 15

Januar 2008



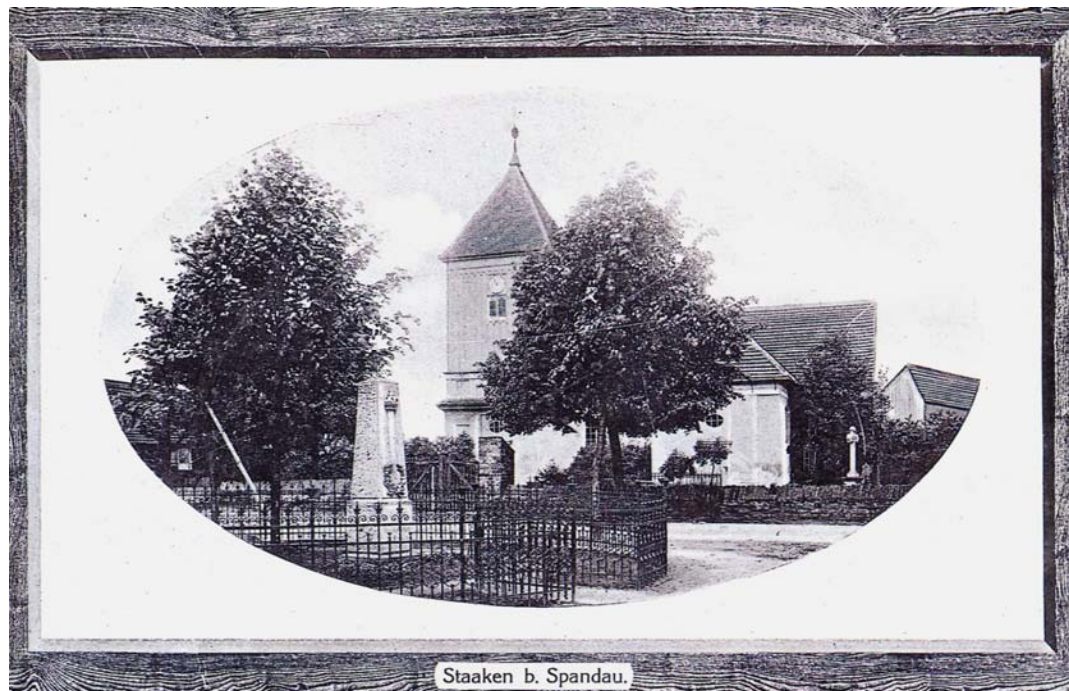
„Zeit in Gottes Hand“ (Ps. 31,16a) 700 Jahre Pfarrgemeinde Staaken

Der Beginn kirchlichen Lebens in Staaken liegt im Dunkeln der Geschichte, dürfte jedoch schon um die erste urkundliche Erwähnung 1273 gelegen haben. Der archäologische Befund der Staakener Kirche beginnt im frühen 14. Jahrhundert. Im 15. Jahrhundert kommt es nach einem Dorfbrand zum Wiederaufbau der Kirche. Auch gab es Berührungspunkte mit dem Spandauer Kloster. Weitere Pfarrer werden erst im 16. Jh. genannt. Als Folge der Reformation wird jedoch die eigenständige Pfarre Staaken-Seeburg auf kurfürstliche Weisung 1560 aufgehoben und St. Nikolai Spandau inkorporiert, während Seeburg zu Dallgow kommt. Die Spandauer Diaconi wirken fortan auch als Staakener Pastoren. Diese Vorgänge spielten sich nicht reibungslos ab, ging es doch vor allem um Finanzen, weniger um anderes.

Die nun lutherisch gewordene Staakener Gemeinde blieb

jedoch rechtlich selbstständig mit Vorstehern, Kasse und Kirchenbüchern ab 1640. In den Jahren bis zur Wiedererrichtung einer eigenen Pfarre 1893/94 spielte sich neben dem gewöhnlichen Gemeindeleben manche Kuriosität ab, wie Schulze berichtet. Ein Spandauer Pastor schickte gelegentlich seinen unmündigen Sohn in das Dorf, um den Bauern zu predigen, wenn er keine Lust hatte. Um die Kirchenkutsche gab es manchmal Streit, wer Reparaturkosten zu tragen hatte, wenn der „Dienstwagen“ auch für private Zwecke benutzt worden war. Zeitlich versetzt kommt einem so etliches nicht unbekannt vor.

Ende des 19. Jh. stellte die Stadt Spandau ein Pfarrgrundstück in der Hauptstraße 31 zum unbegrenzten Nießbrauch zur Verfügung. Die beiden ersten eigenen Pfarrer blieben jeweils über 30 Jahre im Amt. b. w.



Staaken b. Spandau.
Dorfkirche Alt-Staaken, 1909

Inhaltsverzeichnis

2 Mitteilung des Vorstands	6 Staaken in der Presse	11 Jahresrückblick 2007
3 Ersterwähnung eines Pfarrers in Staaken	8 Stolperstein f. Ephraim Wормmann	12 Veranstaltungskalender
4 Pfarrer an der Dorfkirche 1308-2008	9 Erinnerungen v. Pfarrer i.R. Wurm	
5 Beisetzung Elly Beinhorns in Berlin	10 Rückblick von Sigrid Theile	

Als Staaken vom Dorf zu einem Berliner Vorort wurde, kommt es 1925 zur Teilung der einen evangelischen Kirchengemeinde in die Gemeinden Staaken-Dorf und Staaken-Gartenstadt. Beide ev. Staakener Gemeinden nehmen unterschiedliche Entwicklungen nach 1933. Staaken-Dorf wird zu einem kleinen Mittelpunkt einer bewussten Bekenntnisgemeinde, während in der Gartenstadt sogar eine separierte Deutsche-Christen-Gruppe entsteht. Nach Erlass der "Sternverordnung" werden in der Dorfkirche Staaken Juden getauft und getraut. Schließlich dachte man anfangs noch, es handle sich um ein religiöses Problem. Die meisten getauften Juden gingen jedoch den bitteren Leidensweg der anderen. Nach dem 2. Weltkrieg mit seinen politischen Folgen kommt es 1951 zur Teilung von Ortsteil und Kirchengemeinden. Bis zum Mauerbau bleibt kirchenrechtlich jedoch alles beim alten. Dann verfügt die ev. Kirchenbehörde Eigenartiges: Die uralte kontinuierliche Kirchengemeinde im sowjetischen Interessengebiet "West-Staaken" wird neu definiert und durch die Mauergränze umschrieben, während die im britischen Teil von Neu-Staaken und Gartenstadt bestehenden Restgemeinden weiter existieren trotz rechtlicher Unzulänglichkeiten. Im Gegensatz dazu bleibt die räumlich geteilte kath. Gemeinde rechtlich eine Einheit. Die neu definierte (alte) Gemeinde muss auf staatlichen und kirchlichen Druck auf das alte Pfarrgrundstück verzichten, obwohl sie ja angeblich eine neue Gemeinde darstellt. Das alte Gemeindehaus wird abgerissen, die Dorfkirche entkernt und ihrem Schicksal an der Mauer überlassen. Die ev. Gemeinde umfasst 1989 nur noch 3% der Bevölkerung. Vor der Wendezeit treffen sich im „Staakener Kreis“ in der Dorfkirche verschiedene Kräfte, die die Verhältnisse ändern wollten.

Ganz anders hatten sich kirchliche Verhältnisse im politischen Westteil mit ausgeprägter Struktur in baulicher und personeller Hinsicht entwickeln dürfen.

In den Jahren 1992 bis 1999 kommt es zu wenig erfreulichen Vorgängen über Kirchenland und Territorium. Dann beschließt die Landessynode die Vereinigung von drei Staakener Gemeinden, die nicht unterschiedlicher sein könnten. Inzwischen ist die Bevölkerung „im Osten“ zum dritten Mal seit Kriegsende durch Rückübertragungsansprüche mehrheitlich ausgetauscht. Viele Zuzüge aus allen möglichen Himmelsrichtungen lassen die ev. Gemeinde von 150 auf weit über 2000 wachsen. Die alte Kirche wird mit erheblichen Mitteln renoviert, aber eine strukturelle Entwicklung des Gebietes erfolgt eigentlich nicht. Amtshandlungen und Konfirmationen wachsen ganz enorm. Nicht wenige Zuziehende beteiligen sich, viele andere behalten alte Bindungen oder suchen sich entwickelte Verhältnisse. Die Begriffe „Ost“ und „West“ verunklaren sich, wie es Alt-Bischof Rogge († 2000) einmal ausgedrückt hat. Ein einprägsames Erlebnis stand 1991 am Beginn meiner pfarramtlichen Tätigkeit in West-Staaken: Als ich gefragt wurde, ob ich "von uns"

oder "von euch" sei, behielt ich eine Antwort für mich. Menschliche, kirchliche, politische und persönliche Probleme vermischen sich in dem ehemaligen Grenzort. Doch eines darf in allen Zeitläuften geglaubt und gelebt werden: Auch in Staaken sind Kirche und Gemeinde "in Gottes Hand."

Vom 19.-21. Januar 2008 begeht die Gemeinde an der Dorfkirche Alt-Staaken das Jubiläum „700 Jahre Pfarrgemeinde Staaken“ mit einem Abendmahlsgottesdienst mit Freunden und Gästen aus der Partnergemeinde Luton-Leagrave, einem Festgottesdienst und einem Sonderkonzert.

Norbert Rauer

Glauben

*Luthrisch, Pöpstisch und Calvinisch,
diese Glauben alle drei
Sind vorhanden; doch ist Zweifel,
wo das Christentum dann sei.*

Friedrich von Logau

(1605 in Brockhuth bei Nimptsch, † 1655 in Liegnitz)*

Mitteilung des Vorstands

Liebe Mitglieder,

der Vorstand des Freundeskreises wünscht Ihnen für das neue Jahr alles Gute, Gesundheit und Gottes Segen. Gemeinsam wollen wir die bisherige erfolgreiche Arbeit unseres Vereins für unsere Dorfkirche fortführen. Der Vorstand bittet Sie hierfür weiterhin um Ihre nachhaltige Unterstützung.

In diesem Jahr steht als wichtige Entscheidung die Neuwahl des Vorstands an, die wir auf der nächsten Mitgliederversammlung im Frühjahr vornehmen wollen. Der bisherige Vorsitzende Martin Timmreck hat sein Amt bereits zum 31. Dezember 2007 niedergelegt. Vorbehaltlich einer ausführlichen Würdigung sei ihm an dieser Stelle für seine vierjährige erfolgreiche Amtsführung herzlich gedankt.

Bis zur Wahl eines neuen Vorsitzenden nimmt satzungsgemäß der erste stellvertretende Vorsitzende die Geschäfte wahr.

Mittlerweile ist die Website des Freundeskreises nach Unterbrechung wegen „Umzugs“ zu einem anderen Anbieter wieder erreichbar. Sie finden sie weiterhin unter www.fdk-dorfkirche-altstaaken.de. Der Vorstand wird bemüht sein, die dort veröffentlichten Informationen so aktuell wie möglich zu halten.

Ihnen alles Gute

Klaus Pfeiffer

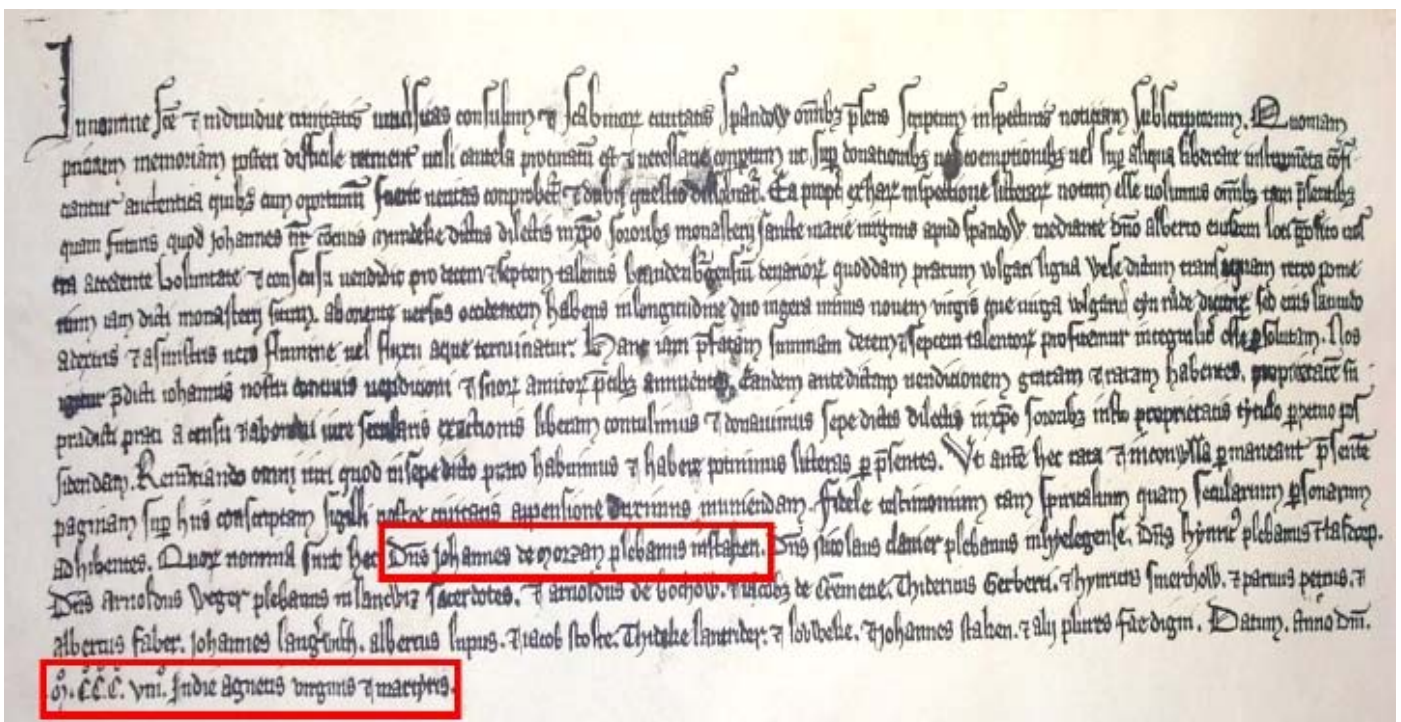
Erste urkundliche Erwähnung eines Pfarrers in Staaken am 21. Januar 1308

Die urkundliche Ersterwähnung von Staaken war bereits am 26. März 1273. Bischof Heinrich von Brandenburg bestätigt die Übergabe von acht Hufen „in villa stakene“ (in dem Dorfe Staaken) durch die Ritter Heinrich und Arnold von Döberitz an das Benediktinerinnenkloster in Spandau. Die Originalurkunde befindet sich im Geheimen Staatsarchiv in Berlin-Dahlem. Am 13. September 1295 kauft dann die Stadt Spandau von Heinrich von Bredow das Dorf Staaken. Die Originalurkunde ist leider nicht erhalten, wohl aber der Text. Wann die Anfänge von Kirche und Gemeinde anzusetzen sind, entzieht sich unserer Kenntnis. Jedoch darf angenommen werden, dass von Anfang an eine kirchliche Versorgung erfolgt ist. Schließlich beurkundet der Rat zu Spandow 1308 am Tage der Jungfrau und Märtyrerin Agnes (21. Januar) einem Bürger der Stadt den Verkauf einer Wiese an das Kloster und befreit von allen bürgerlichen Lasten.

Als Zeuge in dieser Urkunde wird u.a. „Dominus Johannes de Morzan plebanus in staken“ (Herr Johannes von Morzan Leutpriester in Staaken) genannt. Die Originalurkunde ist im Geheimen Staatsarchiv in Dahlem erhalten und liegt in einer gelungenen Kopieform vor.

Das ist die erste Erwähnung eines Pfarrers in Staaken. Unter „plebanus“ hat man sich einen Seelsorgepriester mit pfarrlichen Rechten vorzustellen. Der Begriff wird etwa seit dem 12. Jh. verwendet und findet noch heute z.T. in Italien (pievano), Savoyen (plebain), Polen (pleban) und in Gützkow bei Greifswald in der Pommerschen Evangelischen Kirche anstelle von Pfarrer bzw. Pastor Verwendung.

Der Name Leutpriester ist noch in der Reformationszeit bezeugt, wie im Grimmschen Wörterbuch nachzulesen ist (Dr. Friedrich Wulf SJ, München). Offen bleibt, ob Johannes von Morzan selbst Inhaber der Pfarrstelle und der Einnahmen war oder ob er im Auftrag amtierte. Riedel, der Herausgeber der bekannten brandenburgischen Urkundensammlung „Codex Diplomaticus Brandenburgensis“ (CDB I/11, XXV.), sieht in Johannes von Morzan (von Marzahn?) den Hinweis auf einen Pfarrer in Staaken. Riedels Angaben und Ansichten dürfen als zuverlässig angesehen werden. Schließlich haben Grabungen und der archäologische Befund in der ersten Hälfte der 90er Jahre die Anfänge der Staakener Kirche in die erste Hälfte des 14. Jh. datiert. *Norbert Rauer*



Obere Markierung

Dñs Johannes de Morzan plebanus instaken = Herr Johannes von Morzan, Leutpriester in Staaken

Untere Markierung

MCCCVIII indie Agnetis virginis & martyris = 1308 am Tag der Jungfrau und Märtyrerin Agnes (21. Januar)

Pastores an der Dorfkirche Staaken

- 1308 Johannes de Morzan, Leutepriester (plebanus: Name hängt vielleicht mit dem polabischen Ortsnamen "Morcane" = Sumpf zusammen und meint vielleicht eine Herkunft aus Marzahne bei Brandenburg a. d. Havel)
- 1539 Peter Wendt, Prediger
- 1539 Lutherische Reformation
- 1540 Johann Krüger, Pfarrer
- 1540- 1560 Andreas Ebel, Pfarrer in Staaken und Seeburg
- 1560 Aufhebung der Pfarre Staaken und Inkorporation zu St. Nikolai in Spandau
- 1560- 1893 sind die Spandauer Diaconi zugleich Staakener Pastoren
- 1893 Wiedererrichtung der ev. Pfarrgemeinde Staaken
- 1893/94 Gustav Hermes, Pfarrverweser
- 1894- 1927 Walter Pfautsch, Pfarrer von Staaken
- 1918- 1924 Eduard Lindenmeyer, 2. Pfarrer (1925-31 Pfarrer von Staaken-Gartenstadt)
- 1925 Teilung der ev. Kirchengemeinde in Staaken-Dorf und Staaken-Gartenstadt
- 1927- 1958 Johannes Theile, Pfarrer von Staaken-Dorf (1952-58 nur im brit. Teil von Staaken tätig)
- 1954- 1959 Gottfried König, Prediger
- 1960 Hans-Werner Kreusel, Prediger
- 1961- 1962 Eva Kluge, Pfarrvikarin
- 1961/62 Teilungen der ev. Kirchengemeinden Staaken-Dorf und Staaken-Gartenstadt durch die Mauer, Bildung der ev. Kirchengemeinde Alt-Staaken-Albrechtshof an der Dorfkirche
- 1962- 1984 Wilhelm Haack, Pfarrer von Alt-Staaken-Albrechtshof
- 1984- 1987 Vakanzverwalter Johannes-Georg Völkel, Falkensee
- 1987- 1990 Peter Radziwill, Pfarrer in Entsendung; 1990 Bürgermeister von Staaken, Kreis Nauen / DDR
- 1990- 1991 Vakanzverwalter Johannes-Georg Völkel
- 1991 Norbert Rauer, Pfarrer von Alt-Staaken-Albrechtshof
- 1999 verfügt die Landessynode die Zusammenlegung von Staaken-Dorf (Zuversicht) Heerstraße-Nord und Alt-Staaken-Albrechtshof

Neujahrswunsch vor 165 Jahren

Heinrich Heine - Paris, 31. Dezember 1842

"Ich schreibe diese Zeilen in den letzten Stunden des scheidenden bösen Jahres. Das neue steht vor der Türe.

Möge es minder grausam sein als seine Vorgänger! Ich sende meine wehmütigsten Glückwünsche zum Neujahr über den Rhein. Ich wünsche den Dummen ein bisschen Verstand und den Verständigen ein bisschen Poesie. Den Frauen wünsche ich die schönsten Kleider und den Männern sehr viel Geduld. Den Reichen wünsche ich ein Herz und den Armen ein Stückchen Brot. Vor allem aber wünsche ich, dass wir in diesem neuen Jahr einander so wenig als möglich verleumden mögen."

Bibliophile Kostbarkeiten für die Pfarrbücherei Alt-Staaken

Am 13. Juli 2007 hat Frau Sieglinde Böttcher aus dem Blankeneser Weg in Staaken der Pfarrbücherei Alt-Staaken in hochherziger Weise zwei bibliophile Kostbarkeiten überlassen. Es handelt sich um eine Konkordanzbibel und einen Kommentar zum 24.-27. Kapitel des 1. Buches Mose. Beide Buchtitel sind dem damaligen Zeitgeist entsprechend barock entfaltet.

- „Concordantz Bibel oder Vollständige Anweisung aller Wörter, welche in der ganzen H. Schrift...". Leipzig und Franckfurth 1688.
- „Historia Isaaci. Außlegung des vier/fünf/sechs und sieben und zwanzigsten Capitels im ersten Buch Mose...". Gepredigt und in druck gegeben durch Vincentium Schmuck D. Pfarrern zu S. Niclas in Leipzig. 1608.

Am 3. Dezember 2007 hat dann noch Frau Brigitte Ksionsek aus der Obstallee aus dem Nachlass ihrer Großmutter Marie Lade geb. Schattschneider ein ev. Haus-Predigtbuch des Ulmer Prälaten Albert Friedrich Hauber (1806-1883) aus dem Jahre 1867 gestiftet, das 16 Kunstbeilagen und viele Holzschnitte von Julius Schnorr v. Carolsfeld enthält.

Die Werke stellen eine wesentliche Bereicherung der Bibliothek dar.

Herzlichen Dank für die Kostbarkeiten.

Elly Beinhorn ist tot

In den letzten beiden Ausgaben haben wir über die Flugpionierin Elly Beinhorn berichtet, zu deren 100. Geburtstag in der Dorfkirche ein Sonderpostamt eingerichtet war. Nun ist Elly Beinhorn am 28.11.07 in München-Ottobrunn gestorben. An der Trauerfeier auf dem Waldfriedhof in Berlin-Dahlem am 17. Dezember 2007 haben die Eheleute Monika und Manfred Baltuttis aus Staaken teilgenommen, die hierüber folgendes berichten:

Die Trauerfeier wurde von Oberkonsistorialrat Pfarrer Dr. Felzberg geleitet, der auch Sportbeauftragter der EKBO ist. Dr. Felzberg würdigte Elly Beinhorns Lebenswerk auf einfühlsame Weise. Sodann sprachen Hedwig Sensen, Präsidentin der "Vereinigung der Pilotinnen", und Wolfgang Weinrich, Präsident der Traditionsgemeinschaft "Alte Adler" e.V., über das jahrzehntelange Wirken von Elly Beinhorn in ihren Verbänden. Ihre Enkelin Daisy Rosemeyer las Abschnitte aus dem Buch "Alleinflug" ihrer Großmutter, zu dem es auch ein von ihr besprochenes Hörbuch gibt. Und ihr Enkel Bernd Rosemeyer gab zu bedenken, dass Elly Beinhorns erster Ehemann, der Rennfahrer Bernd Rosemeyer († 28.01.1938) fast 70 Jahre auf seine Elly warten musste. Nun seien beide im Tod wieder vereint. Nach der Beisetzung der Urne in dem Ehrengrab von Bernd Rosemeyer flogen drei Flugzeuge mit Trauerflor über das Grab: zwei Doppeldecker vom Typ Boeing Stearman bzw. Bücker 131 Jungmann sowie eine Me 108 BF. Letzteres Flugzeug, ein einmotoriger freitragender Kabinentiefdecker, hatte Elly Beinhorn am 23. Mai 1993 persönlich auf den Namen "Elly Beinhorn" mit dem Kennzeichen D-EBEI getauft. Über diesen Abschiedsgruß hätte sie sich gefreut.

♫ ♫ ♫ ♫ ♫ ♫ ♫ ♫ ♫ ♫ ♫ ♫ ♫ ♫ ♫ ♫

Dorfkirche in Publikation aufgenommen

Ende letzten Jahres erreichte den Freundeskreis die Nachricht, dass der Bund Heimat und Umwelt (BHU), die Dachorganisation aller Heimatverbände Deutschlands, unsere Kirche in eine Publikation über alte Dorfkirchen aufgenommen hat. Als einzige Berliner Kirche und eine von 35 Kirchen deutschlandweit wird sie in einem Sammelband, der Anfang 2008 erscheinen soll, mit Bild und Text ausführlich dargestellt.

Für die herausragende Präsentation der Dorfkirche erhielt der Freundeskreis die nebenstehende Urkunde sowie eine Anerkennungsprämie von 100,00 Euro.

K.P.



Das mit vielen Gebinden geschmückte Ehrengrab von Bernd Rosemeyer und Elly Beinhorn am 18.12.2007 auf dem Waldfriedhof in Berlin-Dahlem

Foto: Manfred Baltuttis



Staaken in der Presse

An dieser Stelle bedanken wir uns erneut bei unserem unermüddlichen Mitglied Renate Kaiser aus Bad Sassendorf, die regelmäßig Vorträge über unsere Dorfkirche hält. Anbei drucken wir einige Zeitungsartikel mit Ankündigungen dieser Vorträge ab.

Soester Anzeiger, 04.3.06

Männerkreis: Versöhnte Einheit

BAD SASSENDORF. Der Männerkreis der Ev. Kirchengemeinde Bad Sassendorf trifft sich zu seiner monatlichen Zusammenkunft am Freitag, 10. März, um 18.30 Uhr im Gemeindehaus Kirchplatz (neben der Kirche). Renate Kaiser spricht zu dem Thema „Versöhnte Einheit - Beispiel der Dorfkirche und des Ortsteils Berlin-Staaken“.

Die Referentin berichtet über ihre Begegnungen mit einem Bild in der Dorfkirche und mit Menschen im Berliner Ortsteil Staaken, der unmittelbar an der damaligen Grenzmauer gelegen war. Zu der Zusammenkunft sind nicht nur die Mitglieder des Männerkreises, sondern alle Interessierten und Gäste eingeladen.

Soester Anzeiger vom 16.01.07

Kirche in der Umwandlung

BAD SASSENDORF. Für den morgigen Dienstag, 19.30 Uhr lädt die kfd St. Bonifatius zu einem Vortrag unter dem Titel „Kirche in der Umwandlung - versöhnte Einheit“ ein. In dem Vortrag geht es um eine Kirche in Alt-Staaken bei Berlin. Zu dem Vortrag im Bonifatiushaus sind alle Interessierten willkommen.

Soester Anzeiger vom 5.3.07

„Versöhnte Einheit“

BAD SASSENDORF. Am morgigen Dienstag erzählt Renate Kaiser um 18.30 Uhr in der Klinik Lindenplatz die Geschichte des Ortsteils Berlin-Staaken. Dabei geht es um Begebenheiten am Rande der Geschichte Deutschlands nach dem zweiten Weltkrieg bis hin zum Mauerfall und zur Wiedervereinigung. Es wird die Rede sein vom besonderen Schicksal der Menschen und der Dorfkirche, von der Entstehung eines außergewöhnlichen Wandbildes und dessen Malers. Der Vortrag ist kostenfrei.

Soester Anzeiger vom 2.10.07

Frauenhilfe Völlinghausen

VÖLLINGHAUSEN Die evangelische Frauenhilfe Völlinghausen trifft sich am morgigen Mittwoch ab 15 Uhr im Gemeinderaum der „Heilig-Geist-Kirche“. Bei dem Treffen hält Renate Kaiser aus Bad Sassendorf unter dem Thema „Versöhnte Einheit“ einen Vortrag über die Geschichte der Dorfkirche in Alt-Staaken bei Berlin, die als „Kirche des Friedens“ bekannt wurde

Märkische Allgemeine, Der Havelländer, 22.12.2007

Wie „Schillers Räuber“ die zweigeteilte Welt narren

Eine ungewöhnliche Weihnachtsgeschichte aus West-Staaken, das vier Jahrzehnte im Osten lag von Norbert Rauer.

In Falkensee-Finkenkrug wuchsen zwei eineiige Zwillinge, Jahrgang 1929, auf, kamen in den letzten Monaten des Krieges 1945 noch an die Ostfront, gerieten in russische Gefangenschaft und wurden zu Weihnachten 1945 aus Mitleid vom russischen Lagerkommandanten bei Kiew nach Hause geschickt, denn er hatte selbst Zwillinge zu Hause. Die beiden blieben unzertrennlich. Jedoch 1958 flüchtete einer der beiden mit einem Lkw mit eigenen Möbeln über den Grenzübergang Bernauer Straße in den Westen, als der Schlagbaum gerade offen war. Der andere blieb in der DDR, in Staaken, war aber bis zum Mauerbau in Spandau tätig. Nach dem 13. August 1961 konnten sich die Brüder nicht mehr sehen, jedoch von einem bestimmten Telefon auf dem Flugplatz Schönefeld miteinander telefonieren. Weihnachten 1963 - nach dem Passierscheinabkommen - gab es erstmals ein Wiedersehen am Berliner Grenzübergang Heinrich-Heine-Straße. Die Wiedersehensfreude weckte unbeschreibliche Gefühle. Treffpunkt wurde nun öfter das Café „Moskau“ in der Stalinallee. An der Grenze spielten sich herrliche Verwechslungsszenen ab, da beide Brüder für Außenstehende völlig identisch aussahen, nur die Frauen konnten sie unterscheiden. Als Autoreisen in die DDR möglich wurden, meldete sich der West-Bruder mit zweitem Wohnsitz in Brühl an und konnte so mit dem Auto über Staaken-Heerstraße in die „Zone“ fahren. Ab 1969 haben sich Hans und Rudi Schiller (sie selbst nannten sich „Schillers Räuber“) einen besonderen Clou ausgedacht. Zwischen Weihnachten und Silvester jeden Jahres kam der West-Bruder nach Staaken in den Zeestower Weg und blieb dort etliche Tage, während der Ost-Bruder mit den Papieren und dem Auto des anderen nach West-Berlin fuhr und wie selbstverständlich die Grenze passieren konnte. Kurz vor dem Jahreswechsel kehrte er wieder zurück und das Spiel wiederholte sich unter umgedrehten Vorzeichen. Das blieb so bis zum Tode des Bruders aus dem Westen im Jahre 1976. Zur Trauerfeier durfte der Bruder aus West-Staaken im Osten zum ersten Mal offiziell für wenige Stunden nach West-Berlin fahren. Die Trauergäste staunten ungläubig den Zwillingenbruder an.

Erst nach dem Mauerfall konnte Rudi Schiller offiziell wieder Verwandte im Westen besuchen. Mit 65 Jahren ging er in Rente, blieb aber bis Ende 2006 als Hausmeister in einem Seniorenheim tätig.

rbb-online vom 28.8.2007

Akademie erhält Mucchi-Briefe

Die Akademie der Künste in Berlin hat Teile des Nachlasses des italienischen Malers Gabriele Mucchi (1899-2002) erhalten.

Dabei handelt es sich um Briefwechsel Mucchis mit befreundeten Künstlern wie Wolfgang Franckenstein, Stephan Hermlin und Willi Sitte, teilte die Akademie der Künste am Dienstag mit. Darunter sind auch Malbriefe und Theaterzeichnungen.



Mucchi schuf 1994 (Entwürfe für) ein Wandbild für die Berliner Dorfkirche Alt-Staaken

Mucchi kämpfte im Zweiten Weltkrieg als Partisan gegen den italienischen Diktator Mussolini und gegen die deutsche Wehrmacht. Später lebte er lange in der DDR.

Von 1928 bis 1993 hatte Mucchi, Mitbegründer des Neuen Realismus, ein Atelier in Berlin. Er unterrichtete als Gastprofessor in Berlin-Weißensee und an der Universität Greifswald. Ihn verband eine enge Freundschaft mit Bertolt Brecht.

Denkmal der Ökumene

Bernhard von Clairvaux und Martin Luther unter dem Kreuz

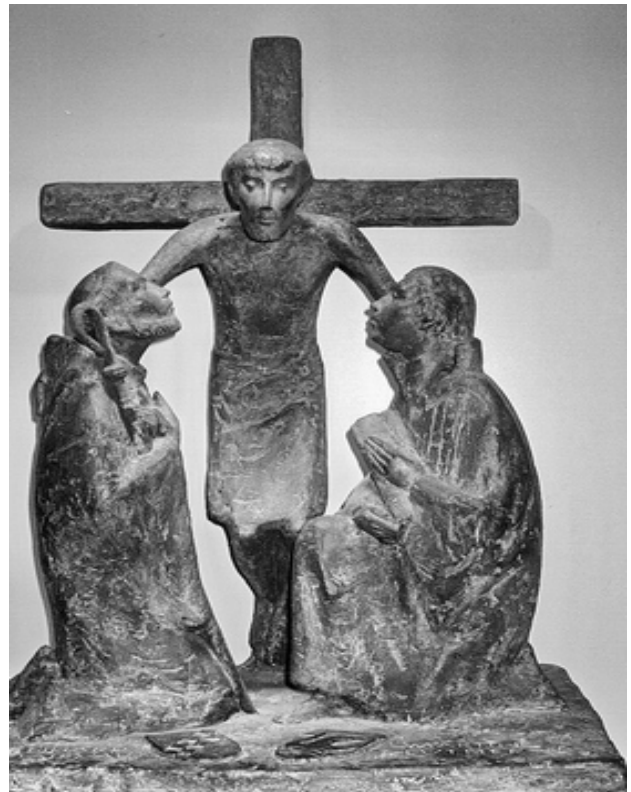
Im Altenburger Dom im Bergischen Land findet sich eine Plastik des Künstlers Werner Franzen mit Bernhard von Clairvaux und Martin Luther, vereint unter dem gekreuzigten Christus. Da es Anklänge an unser Wandbild „Versöhnte Einheit“ gibt, drucken wir hier den Text eines Faltblattes des Altenburger Doms ab. Das Foto stammt aus dem Sonderheft „150 Jahre ev. Gottesdienste im Altenburger Dom“.

Eine besonders eindrucksvolle und schöpferische Plastik ist der sogenannte „Amplexus“. Das Wort kommt aus dem Lateinischen und bedeutet: Umarmung. Die Bildidee fußt auf spätmittelalterlichen Vorbildern. Im 15. Jahrhundert hatte sich nämlich ein Andachtsbild entwickelt, das die Passionsfrömmigkeit des Bernhard von Clairvaux im Anschluss an seinen Kommentar zum Hohelied visionär in Szene setzt. In dieser Schrift spricht der Passionsmystiker vom „amplexus“ der sich versenkenden Seele mit dem Gekreuzigten, und so wird er dann auch selbst in der Kunst dargestellt - vor dem Kreuz kniend, in Umarmung mit dem leidenden Christus.

Solche Vorbilder hat der Künstler abgewandelt und eine eigene bedeutungsvolle Ikonographie der Ökumene ent-

wickelt. Im Zentrum der Darstellung steht Christus,

angetan mit Dornenkrone und Lendenschurz; seine Augen sind geschlossen, er ist zugewandt und entrückt zugleich. Wie schwebend - nur die Füße sind angenagelt - beugt er sich mit ausgebreiteten Armen nieder zu den beiden seitlich des Kreuzes knienden Männern: links, zur Rechten des Herrn, der bärtige, asketisch anmutende Mönch Bernhard in Zisterzienserkukulle und mit Abtsstab, rechts der junge Luther in weitem Ornat und mit Schriftrolle. Zwei Wappen auf der Bodenplatte kennzeichnen die Dargestellten. Dabei wird eine subtil differenzierte Würdigung der anbetenden Figuren unternommen. Während der Gekreuzigte den erdverhaftet wirkenden Reformator nur leicht mit der linken Hand berührt, legt er dem Heiligen, dessen aufrechte Haltung ihm entgegenstrebt, die rechte Hand auf die Schulter. Und Bernhard schaut allein auf den Herrn, wie es seiner mystischen Versenkung in die Passion Christi entspricht; Martin Luther, einst ebenfalls Mönch, blickt ehrfürchtig auf beide. In den Lebensaltern der Kreuzestheologen spiegelt sich die historische



Amplexus im Altenburger Dom

Anciennität der einen Kirche wider. Als Symbol der Ökumene hat die Bronzeplastik im Altenburger Dom, der seit 1857 simultan von katholischen und evangelischen Christen genutzt wird, einen überzeugenden Platz. Die katholisch-zisterziensische Tradition und der protestantische Neubeginn, personifiziert in ihren Protagonisten, finden sich vereint unter dem Kreuz. Der gemeinsame Grund im Erlösungshandeln Gottes und das Miteinander im Glauben sind stärker als alles Trennende - Aussage, Mahnung und Vision zugleich. Der gekreuzigte Christus ist es, der zusammenführt und zusammenhält.

Petra Janke

Lindengrundschüler spendeten Stolperstein für den in Staaken getauften Ephraim Worrmann

Stolpersteine tauchen mitten im Leben auf. Menschen schlendern durch die Straßen, der Glanz eines kleinen Messingschildes am Boden ändert ihre Blickrichtung und erinnert an das, was mitten in der Stadt, mitten zwischen den Nachbarn geschah. Beim näheren Hinsehen liest man vom Schicksal der vom Naziregime Verfolgten: Hier wohnte ..., deportiert nach ..., ermordet! Seit den ersten Planungen dieses europäischen Kunstprojektes des Kölner Bildhauers Gunter Demning 1992 hat er selbst die rund 12000 Betonsteine mit verankerter Messingplatte angefertigt und in über 200 Orten Deutschlands und darüber hinaus verlegt, um die Erinnerung an die Opfer dort lebendig zu halten, wo sie lebten. Zuletzt war er Mitte Juli drei Tage in Berlin unterwegs, um weitere 50 Steine zu verlegen.

Pfarrerin Menard von der Sophiengemeinde in Berlin-Mitte und etwa 20 Gemeindeglieder zogen am 15. Juli nach dem Gottesdienst in der Zionskirche - hier predigte und konfirmierte Dietrich Bonhoeffer - den kurzen Weg zu dem am Vortag verlegten Stolperstein für Ephraim Worrmann. Die Adresse Wolliner Straße 3 gehört zur Kirchengemeinde, die mit der Einweihung des Stolpersteins an den getauften Juden erinnert. Nach einem Text über die wenigen bekannten biografischen Daten und einem Hinweis auf die hinter der Verlegung stehenden Schülerinnen und Schüler der Klasse 6c der Lindengrundschule - eine Schülerin war mit ihrer Mutter zusammen selbst anwesend - sprach Pfarrerin Menard ein Gebet und eine Frau aus der Gemeinde legte eine Rose nieder.

Ephraim Worrmann wurde am 9. November 1878 in Zürich geboren. Wann er nach Berlin kam und ob er noch woanders in der Stadt wohnte, ist nicht bekannt. Zur Volkszählung im Mai 1939 wurde er dort registriert, wo jetzt der Stolperstein an ihn erinnert. Am 25. August 1940 erklärte Ephraim Worrmann seinen Austritt aus der Jüdischen Gemeinde zu Berlin. Zu dieser Zeit ist es schon schwer, eine Gemeinde und einen Pfarrer zu finden, die die Taufe eines Juden zulassen. In Alt-Staaken ist damals Johannes Theile Dorfkirchen-Pfarrer. Er ermöglicht dem jüdischen Gelehrten Ernst Althausen, der in Lichterfelde eine „Nichtarische Gemeinde“ betrieb, im Frühjahr 1941 insgesamt 8 Taufen und 2 Trauungen zu vollziehen. Darunter ist Ephraim Worrmann, der im 63. Lebensjahr am 23. Februar 1941 in der Dorfkirche Alt-Staaken getauft wird. Die erst in

jüngster Zeit aufgenommenen Forschungen zum Schicksal von Christen jüdischer Herkunft zeigen, dass die Taufe immer wieder Menschen vor der Deportation bewahren konnte. In der Sophiengemeinde gibt es einen Arbeitskreis und der Tag des offenen Denkmals am 9. September 2007 hat diese Thematik aufgegriffen.

Aber - Ephraim Worrmann konnte seine Taufe nicht das Leben retten. Am 2. März 1943 wird er mit dem 32. Transport nach Auschwitz deportiert und wahrscheinlich dort ermordet. Im Lager nahmen die Nazis den Menschen die Würde, dann das Leben und nach dem grauenvollen Tod sollte auch die Erinnerung ausgelöscht werden. Kein Grab und kein Stein, der ihren Namen nennt. Der Stolperstein bewahrt den Namen und damit die Erinnerung an das ganz individuelle Schicksal. Deshalb regte ich Anfang März 2007 in meiner 6. Klasse in der Staakener Lindengrundschule an, als Gemeinschaft selbst Spender für einen Stolperstein zu werden. Zeitgleich haben wir im evangelischen Religionsunterricht den „Mord in deutschem Namen“ thematisiert. Durch Pfarrer Rauer wurde ich aufmerksam auf die Taufen von Menschen jüdischer Herkunft.



Pfarrerin Menard und Dankwart Hauskeller am 15. Juli 2007 vor dem Haus Wolliner Straße 3

Es ist nicht zufällig, sondern gewollt: mehr als 60 Jahre nach dem gewaltsamen Tod von Ephraim Worrmann berühren sich seine Biografie und die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler der Linden-Grundschule: durch Schülergottesdienste und Weihnachtsmusiken sind die frühere Klasse 6c und ich als ihr (nun schon) ehemaliger Klassenleiter mit der Dorfkirche Alt-Staaken in ganz besonderer Weise persönlich verbunden.

*Dankwart Hauskeller
(Lehrer und Konrektor der Linden-Grundschule)*

Weihnachtsmusik in der Dorfkirche

Am 19.12.2007 kamen fast 20 ehemalige Schüler mit ihrem früheren Lehrer. Herr Hauskeller in der Dorfkirche Alt - Staaken zu einer Weihnachtsmusik unter dem Leitwort „Das Wunder ist geschehen“ zusammen, um zur Freude ihrer Familien und für sich selbst als Dank für erlebte Gemeinschaft in der Lindengrundschule von 2001 - 2007 zu singen und zu musizieren. Diese Musik stand im Zusammenhang mit anderen Aktivitäten von Lehrer und Schülern.

Erinnerungen an meine Kaplanzeit in Berlin - Staaken von 1952 bis 1957

von Clemens Wurm

In dieser und der nächsten Ausgabe wollen wir die Erinnerungen von Clemens Wurm an seine Zeit als Kaplan der katholischen St. Franziskus-Gemeinde Staaken abdrucken. Die Kirche St. Franziskus lag direkt an der Mauer und wurde 1988 abgerissen. Wurm wirkte nach seiner Zeit in Staaken von 1964 bis 1996 in der St. Joseph-Gemeinde in Rudow und feierte am 21.12.2007 im Kloster Alexanderdorf sein Diamantenes Priesterjubiläum

Das Dekret meines Bischofs Wilhelm Weskamm bestellte mich mit Wirkung vom 1. März 1952 zum Kaplan in der Pfarrgemeinde St. Franziskus in Berlin-Staaken. Ein paar Tage später stellte ich mich als der neue Kaplan in Staaken dem Erzpriester Willy Nawroth in Spandau vor.

Ich übernahm das Erbe meines Vorgängers Heinrich Bienert, d.h. ein Zimmer in einer 2 Zimmerwohnung des Ehepaars Raschke am Finkenkruger Weg 8.

Die Kirche und das Pfarrhaus befanden sich auf der gegenüberliegenden Straßenseite Finkenkruger Weg 25 bis 29. Herr Pfarrer Werner Klar bat mich dringend, mit dem einen Zimmer zufrieden zu sein, damit ihm nicht etwa die Kaplanstelle vom Bischöflichen Ordinariat gestrichen würde. Die neue kleine Kaplanswohnung hatte auch Vorteile. Das Ehepaar Raschke begnügte sich mit der Küche, einem kleinen Zimmer und einer kleinen Kammer. Bad und Toilette waren gemeinsam. In dem einen etwa 12 qm großen Zimmer standen ein Vertiko und ein Kleiderschrank, in denen Frau Raschke ihre eigenen Sachen untergebracht hatte. Frau Raschke sorgte mütterlich für mich. Räumte mein Zimmer auf, heizte im Winter den grünen Kachelofen, wusch meine Wäsche und besserte Schäden aus. Vor allem sorgte sie sich um mein leibliches Wohl. Meine Fenster gingen direkt auf die sowjetische Zone und den Stacheldraht hinaus.

Zur Pfarrei St. Franziskus gehörten zwei Gottesdienststätten: die evangelische Kirche Seeburg und ein Zimmer bei der gut katholischen Familie Weiland in Falkenhöh. Ein weiteres Aufgabengebiet für mich war das große

Ev. Waldkrankenhaus Spandau. Den Religionsunterricht erteilte unsere Pfarrhelferin Frau Irene Wolf, der Unterricht in der Siemens-Grundschule¹ am Nennhauser Damm dicht neben dem Bahnhof Staaken fiel mir zu.

Ein Teil der männlichen Jugend war in der St. Georgspfadfinderschaft zusammengeschlossen, als deren Kuratus ich ernannt wurde. Politisch war die Mitte des Finkenkruger Weges die Grenze zwischen West- und Oststaaken, Weststaaken gehörte zur sowjetischen Besatzungszone, Oststaaken zum britischen Sektor.

Pfingsten 1952 konnte ich und überhaupt wir Berliner aus Oststaaken zum letzten Mal die Franziskuskirche aufsuchen. Von da an war das Übertreten der Grenze für Westberliner verboten und wurde mehr und mehr von bewaffneten Vopos abgesichert.



Stelen am ehemaligen Standort der St. Franziskus-Kirche; Foto: Nikolaj Hlebaroff

Nur einmal hatte ich die hl. Messe in Seeburg gefeiert, nur zweimal etwa hatte ich in Falkenhöh Religionsunterricht gegeben, ebenso in der Schule am Nennhauser Damm. Unsere Gehälter bekamen wir in Ost-Währung, der Pfarrer sowohl als auch der Kaplan. Weil ich jedoch im britischen Sektor wohnte, konnte ich 90% meines Gehaltes in Westwährung umtauschen. Pfarrer Klar war als Beichtvater bei den Grauen Schwestern in Spandau und Hakenfelde bestellt. Diese Aufgabe übernahm nun ich und fuhr mit dem Motorrad, einer Zündapp 200, später mit einem VW Käfer, einmal in der Woche nach Spandau, wo ich auch die hl. Messe feierte und einen geistlichen Vortrag hielt, und nach Hakenfelde. Als die Oberin Camilla den neuen Beichtvater kennen lernte, telephonierte sie sogleich mit dem Generalvikar Prange und klagte: Der neue Priester ist zu jung für uns Schwestern. Der Generalvikar antwortete: „Wenn der Kaplan junge Mädchen Beichte hört, kann er auch Ordensschwwestern Beichte hören.“

Plötzlich also waren von den insgesamt 2100 Gemeindegliedern 1500 von ihrer Pfarrkirche ausgeschlossen, allerdings so, daß jede Region über einen Priester verfügte. Wie aber und wo sollte vor allem die Sonntagsmesse für die Gläubigen in Oststaaken gefeiert werden? Etwa in einer Spandauer katholischen Kirche? Oder in den städtischen Baracken, wo schon bisher Glaubens- und Gruppenstunden stattgefunden hatten? Oder in der Schule am Heidebergplan?

Wir entschlossen uns, den evangelischen Pfarrer um Rat zu fragen. Herr Pfarrer Stephan war ein älterer sehr freundlicher Pfarrer, der unsere Notlage schnell begriff und uns helfen wollte. Uns Katholiken wurde erlaubt, vor dem evangelischen Sonntagsgottesdienst, der auf 09.30 Uhr angesetzt war, zwei heilige Messen zu feiern und sogar wochentags um 7 Uhr.

¹ Siemens-Schule nannte sich ein Anbau an die heutige Lindengrundschule

Ein ganz anderer Rückblick (über die Zeit vor und nach dem 2. Weltkrieg in Staaken)

von Sigrid Theile (†2006)

Die Zeit bis zum 2. Weltkrieg war geprägt durch zwei Aufgaben. Das Wachstum der Randgemeinde Berlins schaffte Probleme. Nicht nur wurde die Zahl der Gemeindeglieder u. die räumliche Ausdehnung des Siedlungsgebietes immer größer. Auch der Charakter der Gemeinde änderte sich. Das alte Dorf war noch stark bäuerlich geprägt... Die neuen Siedlungen waren bewohnt von Arbeitern, die in der Stadt arbeiteten, zwar hier draußen einen Garten bewirtschafteten und Kleinvieh hielten, die aber in ihrer Grundhaltung viel individualistischer waren als die alten Dorfbewohner.

Dies alles zusammenwachsen zu lassen, war keine leichte Aufgabe... Die zweite Aufgabe erwuchs aus der politischen Spaltung unserer Kirche. Pfr. Theile wurde früh Glied der Bekennenden Kirche und hat eng mit Pfr. Niemöller und Superintendent Albertz (Spandau)... zusammengearbeitet. So hat z.B. Senta Maria Klatt, die selbst Jüdin war und die die Sekretariatsarbeit für die BK erledigte, ihre Tätigkeit im Pfarrbüro in der Hauptstr. durchgeführt. Damals war es etwas durchaus übliches, daß im Gottesdienst hinten zwei Männer in betont unauffälliger Kleidung saßen und sich eifrig Notizen über die Predigt, die Abkündigungen und die Kollekten machten. Im Pfarrhaus stand immer ein kleiner Koffer bereit, den Pfr. Theile mitnahm, wenn er wieder einmal zum Alexanderplatz bestellt wurde. Verhaftet worden ist er aber nur ein einziges Mal 1934. Er wurde aber schon nach wenigen Tagen wieder entlassen... Als dann am 16.12.1943 das Pfarrhaus durch eine Luftmine unbewohnbar wurde,...zogen die Eheleute zunächst zur Mutter... Theile in die Siedlung Neu-Jerusalem an der Heerstrasse....

Anfang des Krieges wurde Pfr. Theile zunächst nebenamtlicher Wehrmachtspfarrer auf dem Fliegerhorst. ...

Etwa 1943 wurde die Arbeit von Pfr. Theile um die Betreuung des Wehrmachtsgefängnisses in Spandau in der Wilhelmstr. erweitert. ... Es war eine sehr schwere Arbeit.

In dieser Anstalt saßen die wegen "Wehrkraftzersetzung" und ähnlichen Delikten Angeklagten. Er kannte bald jede Zelle und betreute die Todeskandidaten. Er setzte Gnadengesuche auf und hatte mindestens einmal sogar Erfolg damit. ...Die meisten Todesurteile aber wurden vollstreckt. Zweimal in der Woche wurde Pfr. Theile um 5 Uhr morgens zusammen mit seinem katholischen Amtsbruder aus Gatow, Pfr. Jurytko abgeholt. Sie mussten der Urteilsverkündung beiwohnen. Bis zur Vollstreckung konnten die beiden Pfarrer, wenn die Verurteilten es wünschten, sich dann ihrer annehmen, manchmal nur 2 Stunden. Diese Arbeit war eine sehr



Pfarrer Johannes Theile ca. 1955

große seelische Belastung.... Die Erschießungen fanden in der Murellenschlucht unterhalb der Waldbühne statt. Ein schwerer Teil der Aufgaben des Gefängnis Pfarrers war auch die Benachrichtigung der Angehörigen mit dem letzten Willen der Erschossenen, zumal nach damaligem "Recht" die Hinterbliebenen keinerlei Rente erhielten....

Nach einer ... Übergangsunterkunft ... hauste die Familie (Theile)... in dem Keller des Stallgebäudes neben dem Pfarrhaus (Hauptstr. 31). Gekocht wurde in der noch benutzbaren Küche des Pfarrhauses, manchmal für mehr als 10 Personen, denn es meldeten sich jetzt immer mehr Flüchtlinge aus dem Osten, denen irgendwie geholfen werden mußte.

Dort hat die Familie dann auch den Einzug der Russen erlebt. Ende April kamen die ersten mongolisch aussehenden Soldaten. Dann wurde eine ganze Kompanie in der alten Schule hinter dem Pfarrhaus einquartiert. Da Pfr. Theile aus seiner Zeit im Ersten Weltkrieg noch etwas russisch konnte, hatte er alle Hände voll zu tun, um die Bevölkerung vor Übergriffen, insbes. Vergewaltigungen zu schützen. Eine Mutter vertraute ihm direkt ihre Tochter an, die heute noch in Staaken lebende..., und es gelang ihm, sie unbehelligt durch die Wirren zu schleusen. Das erforderte viel Mut. Die Russen zogen sich dann noch einmal (am 2.5.45) zurück, aber es blieben Heckenschützen. Als sich Pfr. Theile einmal vom Boden des Hauses Hauptstr. 12 (Gemeindehaus) einen Überblick verschaffen wollte, kamen russische Soldaten die Treppe herauf. Er konnte sich gerade noch notdürftig verstecken, als sie auf den

Boden kamen und aus dem Fenster einige Schüsse abgaben. Dann gingen sie wieder. Ein anderes Mal wurde er in eine Kolonne von Männern gesteckt, die in die Gefangenschaft abtransportiert werden sollten. Auf Höhe des Flugplatzes gelang es ihm, dank seiner guten Ortskenntnis, sich in eine von Büschen bewachsene Deckung zu verziehen, bis die Kolonne weitergezogen war. Die vielen Verwundeten bei den Kämpfen waren von Sigrid Theile in der Schule bei der alten Post gesammelt worden, indem sie aus einer Hakenkreuzfahne eine Rot-Kreuz-Fahne nähte und diese auf dem Dach aufzog. Dieses "Reservelazarett" wurde dann am 25.4.45 an die Russen übergeben, wobei Sigrid Theile die Waffen einsammeln mußte. Einen Arzt trieb Pfr. Theile in der Gartenstadt auf und bei der Pflege engagierte sich Frau Dr. Gütschow, die Frau des früheren Arztes von Staaken-Dorf mit einigen Frauen. Pfr. Theile war während dieser Tage unermüdlich im ganzen Gebiet seiner Gemeinde, auf den Feldern und in den Häusern unterwegs, um Verwundeten und Sterbenden Trost zuzusprechen.

Kennzeichnend für die damalige Situation ist, daß Pfr. Theile etlichen Gehfähigen von diesen Verwundeten Zivilkleidung besorgen und sie mit dem Stempel der Kirchengemeinde "entlassen" konnte....

Die Toten aus den Wirren um 1945 wurden in einem großen Grab an der Ecke Hauptstr./Bergstr. beigesetzt. Im Sommer 1945 wurden sie dann zum Friedhof Spandau "In den Kisseln" umgebettet. Alle Daten von den Toten, die erreichbar waren, hat die Mutter von Pfr. Theile sorgfältig aufgeschrieben (Die Gefallenenliste ist im Pfarrarchiv Alt-Staaken erhalten).

Im Juni 1945 zog Pfr. Theile mit seiner Familie in die freigewordene Diakonwohnung im August-Hermann-Francke-Heim. Durch die Trennung von Staaken in einen russisch besetzten und einen englisch besetzten Teil entstanden noch lange nach 1945 viele Probleme. ... (Es kam oft vor), dass sich die Bevölkerung mit allen Sorgen an ihren Pfarrer wandte, und der fuhr dann viele Male zum englischen Kommandanten nach Spandau oder ließ sich von seinem Sohn, Hans-Oskar, der inzwischen wieder nach Hause gekommen war, mit dem Motorrad zur russischen Kommandantur nach Potsdam fahren, um sinnvolle und erträgliche Regelungen für Staaken zu erreichen. Oder es wurde eine Fuhre ins Osthavelland organisiert, um dort Heu (und immer auch ein paar Säcke Kartoffeln) zu kaufen, das in Staaken zur Ernährung des Viehzeugs dringend benötigt wurde. Besonders schwierig war es immer, sich für Verhaftete einzusetzen.

Ein Informationsblatt über Pfarrer Theile wurde im März 2006 von den Schülerinnen Sophia Heiden und Yvonne Abbenhaus (Freiherr-vom-Stein-Oberschule, Berlin-Spandau) erstellt und ist in der Dorfkirche erhältlich.

(Erstmals abgedruckt in Nr. 16 des Staakener Heimatblattes "Die Dorflinde", Beilage zum Gemeindeblatt "Die Dorfkirche," Nr. 4+5/1995)

Jahresrückblick 2007

auf das Gemeindeleben an der Dorfkirche

(gehalten von Pfr. Rauer im Silvestergottesdienst)

1. Gottesdienste

73 Gemeindegottesdienste mit insges.
4921 Besuchern (davon
700 bei Konfirmationen und 1000 am Hl. Abend)
3 Schulgottesdienste mit 243 Besuchern
4 Familiengottesdienste mit 402 Besuchern
3 Jugendgottesdienste mit 95 Besuchern
17 Abendmahlsgottesdienste mit
602 Kommunikanten

2. Amtshandlungen

28 Taufen,
44 Konfirmationen,
20 Jubelkonfirmationen,
7 Trauungen,
23 Trauerfeiern

3. Gemeindeleben

2 Fahrten,
80 Besucher beim Tag der StadtNatur,
300 Besucher beim Denkmalstag,
geringerer Besuch bei der Martinsfeier (schlechtes Wetter)

4. Konzerte

13 Konzerte mit 1645 Besuchern

5. Kinder-/Jugendarbeit

2 kleine Jugendgruppen,
1 kleine Kindergruppe,
42 Hauptkonfirmanden,
56 neue Vorkonfirmanden

6. Bauten

Sanierung der mittelalterlichen Kirchhofsmauer am
Nennhauser Damm für 20.000 €
Einbau einer neuen modernen Kirchenheizung (60.000 €)

7. Finanzen

3.500 €amtliche Kollekten (2006: 4244 €)
7.382 €Gemeindekollekten u. Spenden (2006: 6619 €)

8. Besondere Ereignisse 2007

Jan.: Der Sturm "Kyrill" tobte während eines Konzerts
Febr.: Gottesdienst zum 60. Jahrestag der Auflösung
Preußens mit 139 Teilnehmern
März: 10 Jahre Kirchenchor Alt-Staaken
April: Feier der Goldenen Konfirmation
Mai: 4 Konfirmationsgottesdienste und
200 Besucher im Sonderpostamt in der Dorfkirche
zum 100. Geburtstag der Pilotin Elly Beinhorn
Juni: Konfirmanden-Abendmahlsfeier mit dem engl.
Pfarrer Rev. Can. Stephen Purvis, Luton-Leagrave
Juli: Teilnahme am 1. Tag der Offenen StadtNatur:
Vorstellung: bibl. Gärtlein und alten Kirchhof
Aug.: Trauerfeier in u. an der Dorfkirche, Wehrleiter der
Staakener Feuerwehr, Frank Brose (ca. 400 Teiln.)
Sept.: Denkmalstag, Dorfkirchentag,
Gemeindefahrt nach Franken
Nov.: Neuwahl zum Gemeindekirchenrat (etwas bessere
Wahlbeteiligung als vor 3 Jahren)
Dez.: Adventsfeier mit 50 Teilnehmern,
2 Weihnachtskonzerte mit zus. 260 Besuchern,
5 Christvespern hl. Abend mit ca. 1000 Teiln.

Veranstaltungskalender

Staakener Dorfkirchen – Musiken

Karten sind ab eine Stunde vor Veranstaltungsbeginn in der Dorfkirche erhältlich.

Montag, 21. Januar 2008, 19:00 Uhr

**Sonderkonzert zum Jubiläum
700 Jahre Pfarrgemeinde Staaken**

Musikalischer Zeitreise durch die Jahrhunderte

Mit einem
Streichquartett der Komischen Oper-Berlin
unter Leitung von H.-J. Scheitzbach
und Mitwirkung von Pfr. Rauer

Donnerstag, 21. Februar 2008, 19:00 Uhr

Konzert ohne Musik

Der Kontrabaß

nach Patrick Süßkind

**Ein Schauspiel um den Kontrabass in amüsanter
und heiterer, aber auch nachdenklicher Weise**

Gespielt und dargeboten
von dem Schauspieler Peter Bause

Donnerstag, 13. März 2008, 19:00 Uhr

Bach trifft Händel

Geritt Fröhlich	Flöte
Alexander Grothe	Violine
Klaus Berndt	Cembalo

H.-J. Scheitzbach Moderation & Violoncello

Donnerstag, 17. April 2008, 19:00 Uhr

Edvard Grieg

Kammermusik aus Norwegen

Michael Sekler	Violine	Konzertmeister des Konzerthauses Berlin
Hendrik Heilmann	Klavier	Dozent an der Hoch- schule „Hans Eisler“

H.-J. Scheitzbach Moderation & Violoncello

Donnerstag, 15. Mai 2008, 19:00 Uhr

Sängerporträt

Lied – Oper - Operette

Annika Sekler	Sopran
Christoph Schröter	Tenor

H.-J. Scheitzbach Moderation & Violoncello

Weitere Termine

Samstag, 19. Januar 2008, 18:00 Uhr

Anglikanischer Gottesdienst

Mit Gästen aus unserer Partnergemeinde
St. Luke in Luton - Legrave, GB

Sonntag, 20. Januar 2008, 14:00 Uhr

Festgottesdienst 700 Jahre Pfarrgemeinde Staaken

mit Chören und Gästen

Predigt: Pfr. i. R. Völkel aus Potsdam

Samstag, 24. Mai 2008, 9:00 Uhr

Abfahrt Dorfkirche Alt-Staaken

Kulturhistorische Exkursion nach Brandenburg/Havel

in das neu eröffnete Archäologische
Landesmuseum im Pauli-Kloster

Impressum:

„Die Wetterfahne“ wird herausgegeben vom
Freundeskreis der Dorfkirche Alt-Staaken e.V.
Verantwortlich für diese Ausgabe:

Klaus Pfeiffer	☎	375 829 93
Norbert Rauer	☎	364 350 42

Internet: www.fdk-dorfkirche-altstaaken.de

Konto Nr. : 1553627016 bei der KD-Bank eG
(BLZ 350 601 90)